



## Argumentarium

### Ausgangslage

#### Wachsender Pflegebedarf

Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen nimmt massiv zu. Die Menschen werden immer älter und brauchen mehr professionelle Pflege. Die Zahl der über 65-jährigen Personen verdoppelt sich nahezu innert 15 Jahren (2014 bis 2030)<sup>1</sup>. Der Anteil von chronisch und mehrfach Erkrankten steigt stetig.<sup>2</sup>

#### Zunehmender Fachkräftemangel

Der Pflegenotstand ist längst Realität. Aktuell sind über 11'700 Pflegestellen in der Schweiz unbesetzt, davon 6'200 Pflegefachpersonen.<sup>3</sup> Kein anderer Beruf hat mehr unbesetzte Stellen. Und dies ist nur die Spitze des Eisberges, weil viele Organisationen die offenen Stellen gar nicht mehr ausschreiben.

Der Bedarf an zusätzlichen Pflegenden ist hoch. Zwischen 2019 bis 2029 braucht es zusätzlich 70'500 Pflegende, davon 43'200 Pflegefachpersonen. Bis 2029 werden in der Schweiz 14'500 Pflegefachpersonen oder rund ein Drittel zu wenig ausgebildet.<sup>4</sup>

#### Geringe Berufsverweildauer

Über 40 Prozent der Pflegenden verlassen den Beruf frühzeitig, ein Drittel von ihnen ist jünger als 35 Jahre<sup>5</sup>. Die Gründe sind bekannt: Weil viele Stellen unbesetzt sind, müssen die Pflegenden immer mehr schwerkranke Patient:innen pflegen.

#### Hohe Auslandsabhängigkeit

Das Gesundheitswesen würde ohne Pflegefachpersonen mit ausländischem Abschluss nicht funktionieren. Diese grosse Abhängigkeit ist problematisch. Die Schweiz entzieht zudem anderen Ländern Pflegende, die diese ausbilden und für die eigene Bevölkerung benötigen. Diese Länder ergreifen vermehrt Massnahmen, damit die Pflegenden im eigenen Land bleiben.<sup>6</sup>

**Die heutige Situation ist unhaltbar, weil die Zeit für eine gute, sichere und menschliche Pflege fehlt. Die Pflegenden sind chronisch überlastet, erschöpft und frustriert. Viele gut ausgebildete Pflegende verlassen den Beruf nach wenigen Jahren. Es braucht genügend und gut ausgebildete Pflegende, welche im Rahmen ihrer Kompetenzen gute Pflege leisten – in allen Gesundheitsinstitutionen. Nur so schaffen wir mehr Zeit für die Pflege von kranken und verunfallten Menschen.**

---

<sup>1</sup> Bericht des Bundesrates vom 9. Dezember 2016 «Demografischer Wandel in der Schweiz: Handlungsfelder auf Bundesebene», [Link](#)

<sup>2</sup> Bundesamt für Statistik BfS Aktuell (2015), Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung 2015-2045, S. 6 f., [Link](#)

<sup>3</sup> Schweizer Jobradar - 3. Quartal 2021

<sup>4</sup> Gesundheitspersonal in der Schweiz – Nationaler Versorgungsbericht 2021, [Link](#)

<sup>5</sup> Obsan Bericht 01/2021, Berufsaustritte und Bestand von Gesundheitspersonal in der Schweiz, Eine Analyse auf Basis der Strukturhebungen 2016–2018, [Link](#)

<sup>6</sup> Zu- und Abwanderung von ausländischen Pflegefachkräften, [Link](#) [Obsan](#)

## **Ein Ja zur Pflege beseitigt den Pflegenotstand und sichert die Pflegequalität**

Die Pflegeinitiative will den Pflegenotstand beseitigen und die Qualität der Pflege sichern.  
Am 28. November 2021 kommt sie zur Abstimmung.

### **Die Pflegeinitiative fordert:**

#### **1. Mehr Pflegende ausbilden - Ausbildungsinitiative starten**

Bund und Kantone müssen in die Ausbildung investieren, damit in der Schweiz mehr Pflegepersonal ausgebildet und unsere Abhängigkeit vom Ausland reduziert wird. Mit höheren Ausbildungsgehältern nimmt die Attraktivität der Pflegeausbildungen zu und die Anzahl der Berufseinsteiger:innen steigt.

#### **2. Berufsausstiege verhindern - Arbeitsbedingungen verbessern**

Die Arbeitsbedingungen müssen verbessert werden. Es braucht eine verlässliche Zeit- und Dienstplanung, familienfreundliche Strukturen und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Der Lohn muss den hohen Anforderungen und der hohen Belastung entsprechen.

Pflegefachpersonen sollen typische pflegerische Leistungen eigenverantwortlich abrechnen können. Bei vielen Pflegeleistungen ist die ärztliche Unterschrift unnötig und ein administrativer Leerlauf.

#### **3. Pflegequalität sichern - genügend Pflegende garantieren**

Die übermässige Belastung durch den Mangel an verfügbaren Fachkräften muss reduziert werden. Für eine hohe Pflegequalität und die Sicherheit der Patient:innen braucht es auf allen Abteilungen genügend Pflegefachpersonen. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass ein direkter Zusammenhang zwischen Patientensicherheit und Ausbildungsstand des Pflegepersonals besteht. Genügend diplomiertes Pflegefachpersonal verringert das Komplikations- und Sterberisiko sowie unnötiges Leid der Patient:innen. Und es zahlt sich auch finanziell aus: Unnötige Kosten in Milliardenhöhe durch vermeidbare, zu lange oder wiederholte Spitalaufenthalte werden vermieden.

Eine angemessene Abgeltung der Pflegeleistungen ist die Voraussetzung dafür, dass Spitäler, Psychiatrien, Rehabilitationszentren, Alters- und Pflegeheime sowie Spitex genügend und gut ausgebildete Pflegende anstellen, die Arbeitsbedingungen verbessern und angemessene Löhne bezahlen können.